Benimm dich!

Autor(en): **Schnell, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **65 (1972)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Benimm dich!

Bei einer Einladung blieben einmal für die beiden letzten Gäste noch zwei Fische auf der Platte übrig, ein grosser und ein kleiner. Der Gast, der zuerst bedient wurde, legte sich ohne Zögern den grösseren Fisch auf den Teller, worauf seinem erstaunten Nachbarn natürlich nichts anderes übrigblieb, als mit dem kleineren vorliebzunehmen. Der Gast mit dem grossen Fisch bemerkte die Verstimmung und fragte: «Nun, welchen Fisch hätten *Sie* denn genommen?» «Den kleineren natürlich!» erwiderte der andere. «Den haben Sie ja nun auch bekommen!» Sprach's, und verzehrte zufrieden seine grosse Portion. Vielleicht findet ihr das Benehmen dieses Gastes lustig; höflich und rücksichtsvoll aber war es bestimmt nicht. Wo Menschen zusammenleben, kommt man ohne gewisse Gesetze und Spielregeln nicht aus. Dazu gehört unter anderem auch die gegenseitige Rücksichtnahme. Das muss jeder einsehen, auch wenn es zuweilen schwerfällt. Gute Manieren erleichtern den Umgang mit den Mitmenschen. Mit guten Manieren aber kommt man nicht auf die Welt. Sie werden einem anerzogen, später dann muss man sich immer wieder selber dazu erziehen. Und weil im Zusammenhang mit Höflichkeit und Anstand immer wieder von der «guten Kinderstube» gesprochen wird, glauben wir, dass es einige Regeln gibt, an die auch in der «Teenagerstube» ruhig wieder einmal erinnert werden darf.
In den folgenden kurzen Szenen werden Situationen beschrieben, in die jeder von euch täglich geraten kann. Ob sich die Beteiligten richtig verhalten haben? Verlasst euch auf euer Gefühl, und erinnert euch an das, was die Eltern so oft gesagt haben – dann dürfte es nicht schwer sein, die Fehler zu finden.

1. Das Telephon klingelt, Ruth nimmt den Hörer ab und sagt: «Hallo?» «Salü, Ruth, du, ich habe am Sonntag Geburtstag und darf eine Party veranstalten. Ich möchte dich gerne dazu einladen, kannst du kommen?» «Ja, klar! Wann geht es los?» «Am Nachmittag, um vier. Ich freu' mich, dass du kommst!» «Also gut, tschau, Karin!»

2. Ruth ist eine grosse Kakteenliebhaberin und wählt aus ihrer kleinen Sammlung ein besonders hübsches Exemplar als Geburtstagsgeschenk aus. Karin nimmt es mit folgenden Worten entgegen: «Lustig dieser Kaktus, danke! Den geb' ich unserem Hausmeister, der hat eine ganze Sammlung davon. Aber sieh einmal den tollen Shawl, den mir Gertie gebracht hat!» Damit legt sie den Kaktus ihrer Freundin achtlos zur Seite.

3. Auf Karins Fest. Es ist 16.30 Uhr. Alle warten auf Peter. Nach einer weiteren Viertelstunde erscheint er. «Tschau zäme! Grüezi Frau Meier!» begrüsst er kaugummikauend Karins Mutter. Einen Kaugummi deponiert er später im Blumentopf, einen weiteren in einem Aschenbecher.

4. «Karin, warum ist eigentlich Esther nicht gekommen?» «Sie musste mit ihren Eltern verreisen!» «Gestern habe ich sie mit Peter Koller in der Bibliothek gesehen, er hat ihr sogar die Mappe getragen!» Lautes Gekicher folgt dieser Mitteilung. «Habt ihr übrigens den Pulli gesehen, den sie letzte Woche anhatte? Einfach scheusslich!» «Sie hat überhaupt keinen Geschmack!» und «Einmal habe ich ihr einen Franken geliehen, den hat sie mir bis heute noch nicht zurückgegeben!» Und so ziehen sie noch eine Weile über die abwesende Esther her, bis Walter, der ein paar Platten mitgebracht hat, mit Musik die Klatscherei unterbricht.

5. Maya ist mit ihren Eltern bei Bekannten eingeladen. Die Gastgeberin erzählt von einer Reise: «Und in Bern sind wir dann noch beim Bärengraben ...» «Oh, Mamma, da waren wir doch auch, weisst du noch, wie uns das kleine Hündchen nachgelaufen ist?» unterbricht Maya das Gespräch.

6. Jeden Tag fährt Beatrice mit dem Tram zur Schule. Kaum hat sie einen Platz ergattert, zieht sie ein Buch aus der Mappe und vergräbt sich in die spannende Lektüre. Im letzten Augenblick springt sie jeweils auf, drängt sich hastig durch die Leute und steigt als Letzte aus. Oft ist die Türe schon geschlossen, und sie muss noch einmal den Öffnungsknopf betätigen.

7. «Du Vater, heut hat der Beat aber ein ganz schlechtes Französisch-Ex gemacht in der Schule. Die Trudi, die mit ihm in die gleiche Klasse geht, hat es mir gesagt», so berichtet Erika über ihren Bruder, der noch nicht zu Hause ist. Ein bisschen Schadenfreude klingt aus ihren Worten, denn ihre Französisch-Noten sind auch nicht die allerbesten.

So, und nun überlegt euch einmal, was für Anstandsregeln in diesen sieben Szenen verletzt worden sind. Die Antwort findet ihr auf den Seiten 265–266.

Elisabeth Schnell

Antworten zum Anstands-Quiz auf den Seiten 254–256

1. a) Am Telephon meldet man sich nicht mit «Hallo!», sondern mit seinem Vor- und Nachnamen. Auch Karin hätte sich vorstellen sollen, allerdings nur mit dem Vornamen, da die beiden ja befreundet sind.
b) Auf die freundliche Einladung hätte Ruth mit einem höflichen «Danke, ich komme gerne», antworten sollen. Auch wenn man eine Einladung nicht annehmen kann, bedankt man sich zuerst dafür und gibt dann den Grund an, weswegen man verhindert ist.

2. a) Ein Geschenk, das man bekommt, darf man auf keinen Fall weiterverschenken. Ausserdem sollte man nie ein teureres Geschenk gegen ein eventuell billigeres ausspielen.

3. a) Oberstes Gebot für Eingeladene: Seid pünktlich!
b) Ausserdem sollte Peter zuerst Karins Mutter begrüssen und dann erst seine Freunde. Wenn er zum ersten Mal in der Familie eingeladen ist, sollte er sich mit seinem Namen vorstellen. Wenn Karin die Türe öffnet, übernimmt sie die Vorstellung und sagt: «Mutter, das ist Peter Koller.» Man stellt immer die jüngere Person der älteren vor.
c) Der Kaugummi gehört selbstverständlich während der Begrüssung weder in Peters Mund noch in Blumentöpfe oder Aschenbecher.

4. Sich über Abwesende schlecht zu äussern, ist nicht nur unhöflich, sondern auch taktlos und unfair. Der Kritisierte hat ja keine Möglichkeit, sich zu verteidigen. Wenn euch jemand Geld, das ihr ihm geliehen habt, nach einer gewissen Zeit nicht zurückgibt, erinnert ihn höflich daran, wenn ihr einmal mit ihm allein seid. Selber sollte man sich bemühen, geliehene Gegenstände bald und im selben Zustand, in dem man sie erhalten hat, wieder zurückzugeben. Wenn einem trotz aller Sorgfalt ein Missgeschick passiert, ein Fleck auf einem Buch, ein Kratzer auf einer Schallplatte, geht man nicht stillschweigend darüber hinweg, sondern macht auf den Fehler aufmerksam und entschuldigt sich dafür.

5. Selbstverständlich darf Maya die Erwachsenen nicht einfach unterbrechen. Es ist übrigens auch unter jungen Leuten nicht anständig, sich gegenseitig dauernd ins Wort zu fallen.

6. Auch eifrige Leseratten sollten im Tram älteren Leuten den Sitzplatz überlassen und sich nicht einfach hinter einem Buch verschanzen. Damit man auch im überfüllten Tram an der Haltestelle, an der man aussteigen muss, in Türnähe ist, setzt man sich rechtzeitig in Bewegung. Denkt daran, dass es für die Kondukteure in den Stosszeiten sowieso schwer ist, den Fahrplan einzuhalten. Jede unnötige Verzögerung vergrössert die Verspätung.

7. Vielleicht hätte Beat eine ganz bestimmte Gelegenheit abgewartet, um seinem Vater das Geständnis mit dem schlechten «Ex» zu machen. Auf jeden Fall ist es seine eigene Angelegenheit.

Also bitte nie voreilig «vertäfele»! Ihr seht, das Kapitel Anstand besteht nicht aus einer Vielzahl komplizierter Regeln, es lässt sich eigentlich auf einen ganz einfachen Nenner bringen, nämlich:
Man soll sich seinen Mitmenschen gegenüber immer so verhalten, wie man wünscht, von ihnen behandelt zu werden! Adolf Guggenbühl hat einmal in seinem «Brevier für zeitgemässe Umgangsformen» gesagt: «Ein wirklich gütiger Mensch ist meistens auch höflich!» Und zu dieser Güte gehört eben auch das gegenseitige Rücksichtnehmen.